

Vielschichtige Leichtigkeit

Solospiel zweier Musiker bei WestfalenClassics-Konzert in Körtlinghausen

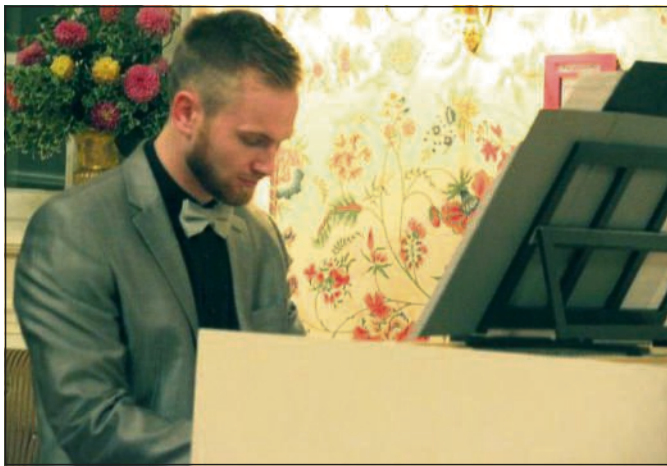
Von Dagmar Meschede

KALLENHARDT ■ Glasklar wie funkelnde Kristalle breiten sich die hellen Töne aus. Sie haben etwas Perlendes. Mitunter erinnern sie an Regentropfen, die langsam eine Fensterscheibe hinunterrinnen. Franjo Bilic Cembalospiel ist von einer wunderbaren Leichtigkeit. Er spielt virtuos schnell, schafft komplexe Klanggebilde. Die Töne scheinen geradezu dem Raum zu entschweben.

Ja, so was kann alles ein Cembalo schaffen. Das Instrument – im Englischen „Harpisichord“ genannt – stand im Mittelpunkt des WestfalenClassics-Konzert in Schloss Körtlinghausen. „Harpisichord“ hieß auch der Titel der Veranstaltung.

Das Cembalo war als Instrument lange von den Konzertbühnen verschwunden und wurde erst Ende des 19. Jahrhunderts wiederentdeckt. Mittlerweile behauptet es sich dort sehr gut. Neue Kompositionen wenden sich diesem Tasteninstrument wieder zu.

Nicht allein darauf legte die Aufführung ihren Fokus, auch das Cello – gespielt von Dagmar Spengler – kam als Soloinstrument zum Tragen. Mit seinem bohrenden Klang ist es ein Gegenpol zum filigran



Franjo Bilic beeindruckte mit seinem Cembalospiel beim Konzert auf Schloss Körtlinghausen. ■ Foto: Meschede

leichten Cembaloklang. „Die Idee des Konzerts ist, dass das Cembalo und das Cello eine ganz eigene Bandbreite bieten“, sagt Dagmar Spengler zur Einführung.

Zwischen Renaissancekompositionen und der Moderne bewegt sich das Programm. Von William Byrds Erste Pavane aus „My Lady Nevells Book“ über Johann Sebastian Bachs „Sarabande aus der Suite Nr. 3 C-Dur“ bis zu Ante Knesaureks „Rondo“ und Gaspar Cassaòs „Suite für Violoncello solo“ spannt sich der Bogen der Aufführung.

Dabei zeigt vor allem Bilic sehr schnell, wie virtuos er sein Instrument beherrscht. Eine heitere Leichtigkeit

durchzieht seine Interpretationen. Vielstimmig und vielschichtig ist sein Spiel. Man hat das Gefühl, dass er den Tönen Flügel verleiht, so dass sie frei und schillernd im Raum schweben.

Leistung ist herausragend

Mitunter lädt sich das Spiel zum orchestralen Klanggefüge auf. Und Bilic legt ein atemberaubendes Spieltempo an den Tag, das er schließlich mit einzelnen, akzentuiert gesetzten Akkorden erdet wie unter anderem in seiner Interpretation von Bachs „Chromatische Fuge und Fantasie d-Moll“. Er scheint mit Tönen

pastellige Landschaften zu malen.

Spenglers Cello-Spiel zeichnet weniger die spielerische Leichtigkeit aus, als vielmehr durchdringend, bohrende Töne, die auch die Ab- und Untergründe der Kompositionen ergründen. Bachs „Sarabande aus der Suite Nr. 3 C-Dur“ bekommt so beispielsweise eine ungeahnte Tiefe. Ein energiegeladenes Spiel mit tief brummenden Bässen, bisweilen wild rockend, aber zwischendurch auch mit einigen folkloristischen Elementen und melancholischen Passagen durchsetzt, gewinnt so seinen Reiz.

Keine Frage: Die Leistung der beiden Musiker Franjo Bilic und Dagmar Spengler ist herausragend. Allerdings kann ein Konzert, das ausschließlich zwei Musiker mit ihrem jeweiligem Solospiel bestreiten, auch ermüden. So ist bei dieser Aufführung – trotz der punktgenauen, ausdrucksstarken Interpretationen – irgendwann der Moment erreicht, an dem man denkt, dass alles ausgereizt ist. Es ist dann doch ein Zuviel an Solo-Cembalo- und Solo-Cello-Klängen, und es fehlen zwischendurch zusätzliche instrumentale Stimmen, die dem Ganzen eine weitere, neue Spannungsebene verleihen.